

Psychische Belastung im Straßenbetrieb

– langfristig sicher und gesund arbeiten –

DGUV Information 206-016



Impressum

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV)
Glinkastrasse 40
10117 Berlin
Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)
E-Mail: info@dguv.de
Internet: www.dguv.de

Sachgebiet Psyche und Gesundheit in der Arbeitswelt des
Fachbereichs Gesundheit im Betrieb der DGUV

Ausgabe: August 2025

Druck: Max Dorn Presse GmbH & Co. KG, Obertshausen

Bildnachweis: Illustrationen: © KonzeptQuartier GmbH – DGUV

Copyright: Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt.
Die Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Bezug: Bei Ihrem zuständigen Unfallversicherungsträger oder
unter www.dguv.de/publikationen › Webcode: p206016

Psychische Belastung im Straßenbetrieb

– langfristig sicher und gesund arbeiten –

Aktualisierungen zur letzten Ausgabe (Juli 2012)

Die Broschüre wurde vollständig überarbeitet und aktualisiert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Grundlagen	6
Rechtliche Grundlagen.....	6
Grundvoraussetzungen für gesunde Zusammenarbeit.....	8
Häufige belastende Situationen	10
Aufmerksamkeitssteuerung.....	10
Auswirkungen auf das Privatleben.....	14
Image.....	18
Rationalisierung und Fachkräftemangel.....	22
Soziale Belastung.....	26
Technische Ausstattung und Persönliche Schutzausrüstung (PSA).....	30
Traumatische Ereignisse.....	34
Unappetitliche Orte.....	38
Verkehrsraum.....	41
Witterung.....	48
Zeitdruck.....	54
Weiterführende Informationen	58

Vorwort

Straßen zu betreiben und zu unterhalten ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Von Arbeitsstellen im Verkehrsbereich über den Einsatz an Unfallstellen bis hin zur Grünpflege, Winterdienst und dem Tunnelunterhalt: die Arbeit ist vielfältig – und oft gefährlich. Arbeitgeber müssen sich daher darum kümmern, dass die Beschäftigten keine Schäden davontragen, körperliche wie seelische. Denn im Straßenbetrieb gibt es nicht nur Gefährdungen für Leib und Leben. Viele Aufgaben bergen Gefahren für die psychische Unversehrtheit. Schwere Unfälle, Bedrohungen und Übergriffe aber auch vermeintlich Banales wie monotone Arbeitsbedingungen, Zeitdruck oder Arbeiten bei extremen Witterungsbedingungen können die psychische Gesundheit beeinträchtigen.

Psychische Belastung: Verstehen, erkennen und handeln. Diese DGUV Information bietet Personen, die in Bauhöfen oder Straßenmeistereien Führungsverantwortung tragen, sowie Kolonnenführenden und Vorarbeitenden eine Orientierung, welche Aufgaben im Straßenbetrieb psychisch besonders beanspruchend sein können und wann Handlungsbedarf besteht. Durch die zahlreichen Praxisbeispiele erhalten die Führungskräfte darüber hinaus konkrete Anregungen, wie sie die Arbeit in ihrem Zuständigkeitsbereich gesünder gestalten können.

Die DGUV Information ist daher ein unverzichtbarer Ratgeber für Führungskräfte, wenn diese sich im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Gefährdungsbeurteilung psychische Belastungsfaktoren vornehmen. Die vorliegende DGUV Information ist damit eine Ergänzung zu der [DGUV Regel 114-016](#) „Straßenbetrieb, Straßenunterhalt“.

Übrigens: Diese DGUV Information ist nicht nur für Führungskräfte interessant. Auch für Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Personalvertretungen sowie für Betriebsärzte und -ärztinnen und weitere Personen, die im Bereich Sicherheit und Gesundheit tätig sind, stellt sie eine gute Hilfestellung dar.

Grundlagen

Rechtliche Grundlagen

In dieser DGUV Information werden typische Situationen bei der Arbeit im Straßenbetrieb beschrieben, die für die Beschäftigten herausfordernd sein können. Rechtzeitig erkannt, können Gegenmaßnahmen ergriffen und so negative Folgen für die Gesundheit der Beschäftigten abgewendet werden. Das ist das Prinzip der Gefährdungsbeurteilung. Arbeitgeber sind durch das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet, die Arbeit so zu gestalten, dass Gefährdungen für die psychische und physische Gesundheit möglichst vermieden werden. Dazu müssen sie die mit der Arbeit verbundenen Gefährdungen ermitteln und Maßnahmen ergreifen, um diese zu verringern (§ 5 ArbSchG).

Die Gefährdungsbeurteilung ist immer ein Prozess, in dem Gefährdungen ermittelt und beurteilt werden und in dem Maßnahmen zur Minderung dieser Gefährdungen entwickelt, umgesetzt und evaluiert werden. Bei der Ermittlung und Beurteilung der Gefährdungen durch psychische Belastung, spielt die Beteiligung der Beschäftigten eine wichtige Rolle. Deshalb sind Fragebögen, Workshops und Beobachtungsinterviews geeignete Instrumente.

Ausführliche Informationen zur Berücksichtigung von psychischen Belastungsfaktoren in der Gefährdungsbeurteilung gibt die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA). Dort werden viele Faktoren genannt, die in dieser DGUV Information nicht explizit erwähnt werden, da hier auf die besondere psychische Belastung im Straßenbetrieb eingegangen wird.

Eine gelungene Gefährdungsbeurteilung ist immer eingebettet in eine geeignete Arbeitsschutzorganisation. Hierfür ist die Integration des Themas in bestehende Gremien und Strukturen (zum Beispiel Arbeitsschutzausschuss) sinnvoll. Zusätzlich sollten Fachpersonen, wie Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Betriebsärztinnen und -ärzte, Gesundheitsmanagende und Betriebs- oder Personalräte einbezogen werden. In diesen Strukturen sollte der Arbeitsschutz systematisch geplant werden.

Dazu gehören folgende Schritte:

- Festlegen von Arbeitsbereichen und Tätigkeiten
- Ermitteln der Gefährdungen
- Beurteilen der Gefährdungen
- Festlegen konkreter Arbeitsschutzmaßnahmen
- Durchführen der Maßnahmen
- Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen
- Dokumentation

Die Ergebnisse der Gefährdungsbeurteilung sollten die Grundlage der Erstellung von Betriebsanweisungen und der Unterweisung der Beschäftigten über Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit darstellen (§ 12 ArbSchG). Insbesondere Führungskräfte müssen im Arbeitsschutz involviert sein.

Grundvoraussetzungen für gesunde Zusammenarbeit

Im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung müssen Maßnahmen entwickelt werden, um arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren zu minimieren. Gerade in Bezug auf psychische Belastung bei der Arbeit fällt dies vielen Betrieben schwer. In dieser DGUV Information werden im Kapitel „Häufig belastende Situationen“ typische Situationen und Problemfelder (Baustellen) im Straßenbetrieb beschrieben. Dazu sind viele Ideen und Praxisbeispiele enthalten, wie mit den psychischen Belastungsfaktoren im Kontext dieser Baustellen umgegangen werden kann.

Es gibt jedoch auch einige Maßnahmen, die bei all diesen Baustellen helfen können. Insbesondere gute Führung ist eine wichtige Stellschraube für die Gesundheit der Mitarbeitenden.

Um Belastung von Beschäftigten als Führungskraft erkennen zu können, muss eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bestehen. Bestrafungen, Druck oder Drohungen sind dabei fehl am Platz und führen zu Misstrauen. Fehler passieren in den meisten Fällen nicht aus böser Absicht, sondern sind häufig die Folge schlecht gestalteter Arbeitsprozesse. Man sollte sie daher als Chance begreifen, die Arbeit zu verbessern und Mitarbeitende ermutigen, diese zu melden.

Motivierte Beschäftigte erbringen gute Leistungen, daher sind Wertschätzung und Anerkennung nicht nur für die Gesundheit relevant, sondern auch für den Erfolg eines Teams. Im Arbeitsalltag kommen Wertschätzung und

Anerkennung häufig zu kurz, da vielerorts das Motto gilt: „Nicht kritisiert ist genug gelobt.“ Daher sollten Führungskräfte darauf achten, regelmäßig Lob auszusprechen, die Stärken von Beschäftigten hervorzuheben und ihre Arbeit wertzuschätzen. Eine Form der Wertschätzung ist die Gestaltung von guten Arbeitsbedingungen, also ein gemeinsamer Austausch zur Verbesserung der Arbeitssituation. Dabei sollte man stets bedenken: Was wäre eine Führungskraft ohne ihr Team?

Um Arbeit gesund zu gestalten, sollten Führungskräfte ihre Mitarbeitenden so weit wie möglich in Entscheidungen und Prozesse einbinden. Vor allem bei der Gestaltung der eigenen Arbeit ist es gesundheitsförderlich, wenn Beschäftigte mitentscheiden können. Ein weiterer Vorteil davon: Sie haben die Expertise für den eigenen Arbeitsplatz, sodass kein relevanter Aspekt vergessen wird.

Gegenseitiges Vertrauen, Beteiligung und Wertschätzung – all das ist nicht möglich ohne gute Kommunikation. Sowohl zwischen den Mitarbeitenden als auch mit der Führungskraft ist miteinander Sprechen das A und O. Dazu gibt es für Führungskräfte eine Vielzahl an Schulungen, die sie bei Bedarf besuchen können. Merkmale guter Kommunikation sind Zuhören, einander Aussprechen lassen und interessiertes Nachfragen. Und auch im Team gibt es Möglichkeiten, die Kommunikation zu verbessern: Zum Beispiel durch regelmäßige Austauschformate und klare Regeln für den Umgang miteinander.

Häufige belastende Situationen

Aufmerksamkeitssteuerung



Alles schläft, einer wacht ...?!

Das Problem

Bei gleichmäßigen Arbeitsprozessen kann es dazu kommen, dass die Gedanken abschweifen und die Aufmerksamkeit sinkt. Zum Beispiel, wenn man stundenlang eine Absicherung bei einer Wanderbaustelle fährt. Dann stellt sich bald Monotonie-Erleben und Müdigkeit ein.

Eine abwechslungsreiche Tätigkeit dagegen ist günstig für die Konzentration und Aufmerksamkeit. Dabei sollte aber stets eine Balance gewahrt werden. Denn wer bei der Arbeit zum Beispiel über einen längeren Zeitraum viele verschiedene Dinge gleichzeitig erledigen soll, stößt irgendwann an Grenzen der Aufmerksamkeit. Zum Beispiel, wenn im Winterdienst in der Dunkelheit Räumarbeiten ausgeführt werden, bei Schneefall, hohem Verkehrsaufkommen und in Verbindung mit komplexen Bedienvorgängen des Fahrzeugs.

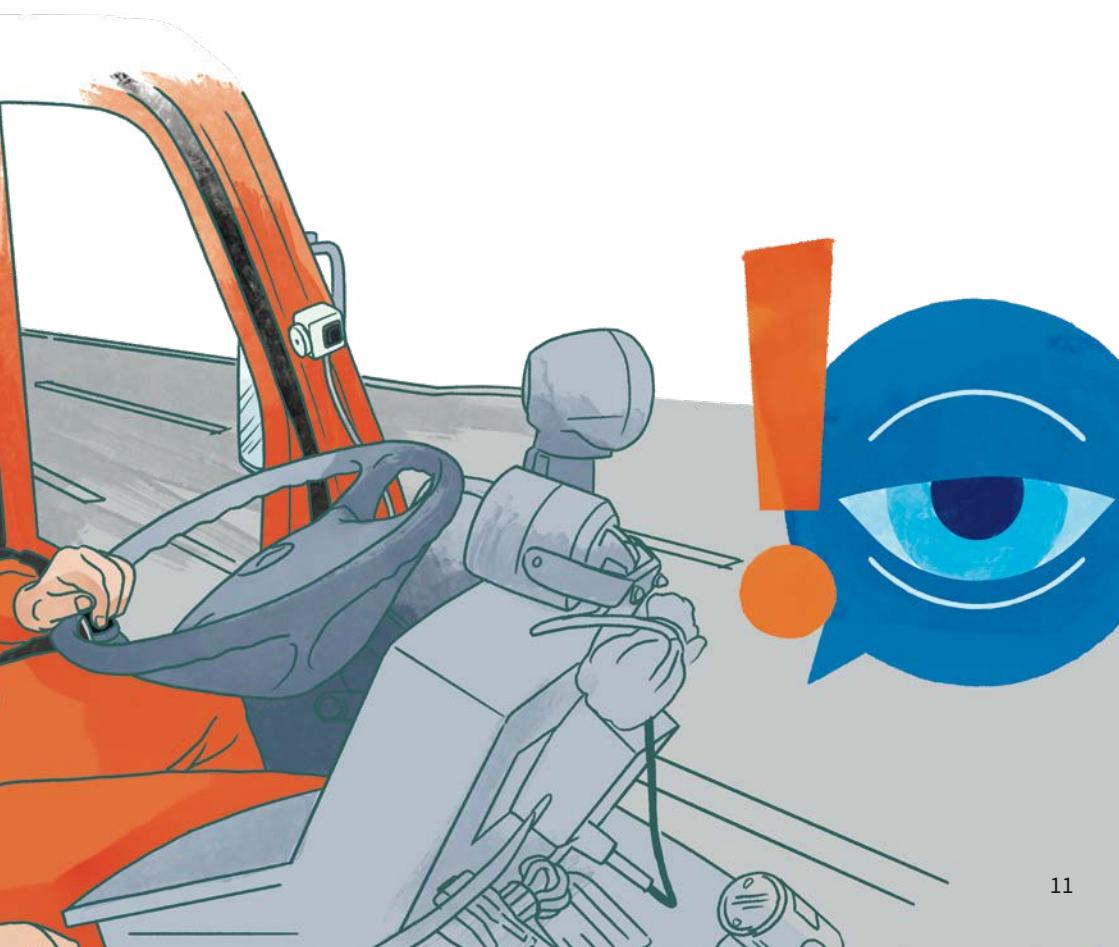
Sowohl zu viel als auch zu wenig Abwechslung können also die Aufmerksamkeit beeinträchtigen und zu gefährlichen Situationen führen.





Warnsignale

Mitarbeitende berichten von „Sekundenschlaf“ oder „Fehlbedienungen“ durch fehlende Aufmerksamkeit oder von „Stress durch Überforderung“.





Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- für ausreichend Pausen sorgen.
- für angemessene Tätigkeitswechsel sorgen.
- Unterstützung durch weitere Personen organisieren, zum Beispiel durch Beifahrer bzw. Beifahrerinnen, die die Bedienung von Geräten übernehmen können.
- sofern möglich Arbeitszeiten wählen, die für den Biorhythmus günstig sind (Nachmittags- und Nachtstunden vermeiden).
- Beschäftigte bei Entscheidungen über Einsätze beteiligen.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- für ergonomisch günstige Maschinen und Geräte sorgen, zum Beispiel durch Fahrerassistenzsysteme, Fahrzeuge mit Klimaanlage oder geräuscharme Geräte.
- Schulungen zur Sensibilisierung für das Thema organisieren.
Zum Beispiel: Was ist Monotonie? Wie wirkt sich das aus?
Was kann man dagegen tun?

Wie es gehen kann

PRAXISBEISPIEL



Wechselnde Tätigkeiten

Im Grundsatz können ausgebildete Straßenwärterinnen und -wärter alle anfallenden Betriebsdiensttätigkeiten ausführen. Im Winterdienst ist durch Kontrollfahrten, Streuen oder Räumen eine gewisse Abwechslung gegeben. Je nach Witterung gibt es eine andere Herausforderung. Nach Beendigung des täglichen Wetterdienstes stehen in der Regel Fahrzeugpflege, Gehölzarbeiten oder Flicken von Schlaglöchern auf dem Programm.

Viele Meistereien gestalten im Normalbetrieb ihre Arbeitswoche möglichst abwechslungsreich:

Montag – Dienstag Verkehrssicherung

Mittwoch – Donnerstag Gehölzarbeiten

Freitag (halber Tag) Fahrzeugpflege

Montag: Bauwerkskontrolle

Dienstag: Entwässerungsrinnen reinigen

Mittwoch: Widerlager von Brücken reinigen

Donnerstag: Fahrbahnschäden reparieren

Freitag: Schäden auf Parkplätzen beseitigen
(kaputte Parkbänke – Mülltonnen,
fehlende Pflastersteine)

Die Arbeiten ergeben sich aus den jeweiligen Tätigkeitsfeldern wie Instandhaltung, Gehölzarbeiten, Grünpflege, Streckenkontrolle und Winterdienst.

Auswirkungen auf das Privatleben

*Bei zu viel Schichtarbeit ist privat
Schicht im Schacht.*



Das Problem

Tätigkeiten im Straßenbetrieb müssen häufig in verkehrsarmen Zeiten, am Wochenende oder nachts erledigt werden. Beschäftigte müssen daher oft im Schichtdienst und am Wochenende arbeiten. Dies erschwert die sozialen Kontakte. Auch das Familienleben kann darunter leiden. Durch Rufbereitschaft (zum Beispiel bei Glätte im Winter) können Überstunden und spontane Einsätze entstehen, die das Privatleben ebenfalls beeinflussen. Es gibt eindeutige wissenschaftliche Erkenntnisse dazu, dass Schicht- und Nachtarbeit sowohl mit negativen gesundheitlichen Folgen einhergehen als auch die Unfallgefahr erhöhen können.

Die zunehmende Personalknappheit erhöht die Gefahr für Überstunden, häufige Rufbereitschaft und ungünstig gestaltete Schichtarbeit.

Die private Situation der Beschäftigten wird so mehrfach belastet, so dass auch Angehörige ihr Leben danach ausrichten müssen und oft in großer Sorge um die Beschäftigten sind.



Warnsignale

Ein hoher Krankenstand, wenig Motivation zur Übernahme weiterer Wochenend- oder Nachschichten und das Berichten von privaten Konflikten sind Hinweise auf eine ungünstige Einsatzplanung. Generell sollte die Gestaltung von Schicht-, Nacht- und Wochenendarbeit immer im Blick bleiben und optimiert werden.

Veränderung im Verhalten einzelner Beschäftigter (zum Beispiel Gereiztheit, Nervosität und Müdigkeit) können auf Probleme hinweisen, die angesprochen werden sollten.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

... in Bezug auf Schichtarbeit:

- Nachschicht möglichst vermeiden
- Vorwärts rotierende Schichten planen
- Den Schicht- und Einsatzplan unter Beteiligung der Beschäftigten erstellen
- Den Schicht- und Einsatzplan möglichst frühzeitig erstellen, um Planungssicherheit zu gewähren
- Seminare zur Gestaltung von Einsatzplänen besuchen
- Verständnis für die private Situation der Beschäftigten zeigen; hierfür ggf. in Gesprächsführung schulen lassen

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

... in Bezug auf Schichtarbeit und Rufbereitschaft:

- Bei Personalknappheit mehr Personal bereitstellen
- Bei kurzfristiger Mehrarbeit: Fremdfirmen oder Leiharbeitskräfte einsetzen
- Aktiv Schulungen zur Gestaltung von Einsatzplänen anbieten
- Sozialberatung für Beschäftigte anbieten

... in Bezug auf Sorgen von Angehörigen:

- Angebote der Unterstützung und Nachsorge auch für Angehörige einrichten
- Auch Angehörige zu sozialen Aktivitäten (zum Beispiel Weihnachtsfeier) einladen
- Angehörige über Unterstützungsmöglichkeiten und Nachsorgekonzepte informieren
- Ein Konzept zur Einbindung und Information von Angehörigen erarbeiten

Wie es gehen kann

PRAXISBEISPIEL



Optimaler Schichtplan

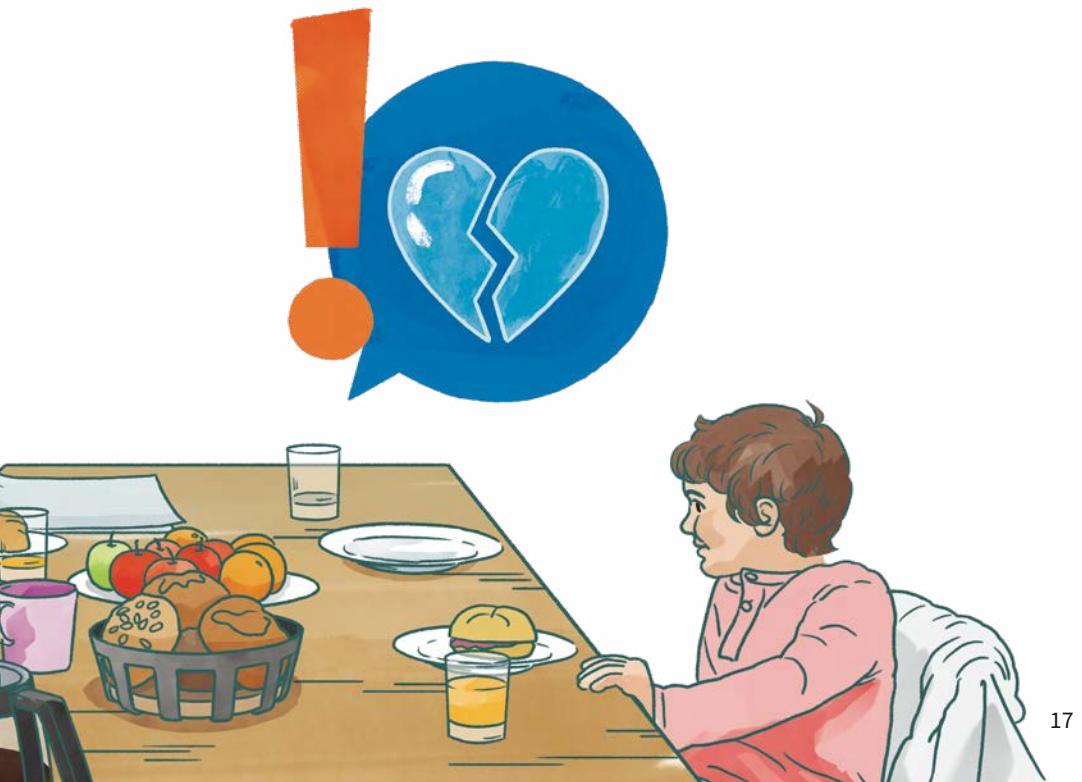
Der vorliegende Schichtplan zeigt eine ausgewogene Einteilung von Schichten. Er wurde im Arbeitskreis Schichtdienst des Verkehrsministeriums Bayern entwickelt und wird in vielen bayrischen Meistereien so umgesetzt. Die rollierenden Schichten sind in kurze Intervalle geteilt und bewegen sich von der Frühschicht, zur Spätschicht und in die Nachschicht oder wie in diesem Fall in die Rufbereitschaft. Die kurzen Intervalle sind dafür gedacht, dass sich der Körper nicht zu sehr an die Situation gewöhnt und die Umstellung zum „Normalbetrieb“ für den Körper keine zu große Beeinträchtigung ist. Ebenso ist ein vorwärts rollierendes Schichtsystem von Früh- zu Spät- zu Nachschicht für den Körper verträglicher. Fällt die Nachschicht weg und wird durch Rufbereitschaft ersetzt, ist die Stresssituation durch leichten Schlaf gegeben, jedoch wird die belastende Nachschicht damit umgangen.



Muster-Dienstplan

Oktober					November																						
KW 42	KW 43	KW 44	KW 45	KW 46	KW 47	KW 48	KW 49	KW 50																			
Fr	So	Mo	Di	Do	Fr	So	Mo	Di	Fr	Fr	So	Mo	Di	Fr	So	Mo	Di	Fr	Fr	So	Mo	Di	Fr	So			
17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.	24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.	31. 1. 2. 3. 4. 5. 6.	7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.	14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.	21. 22. 23. 24. 25. 26. 27.	28. 29. 30. 1. 2. 3. 4.	5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.	12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.	19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.	26. 27. 28. 29. 30. 1. 2.	3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.	10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.	17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.	24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.	1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.	8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.	15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.	22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.	29. 30. 1. 2. 3. 4. 5.	6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.	13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.	20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.	27. 28. 29. 30. 1. 2. 3.	4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.	11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.	
A	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
B																											
C	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
D	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
E	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
F	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
G	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
H	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
I	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5	38,5		
	Tagessicht					Nachtseicht					Ruhebereitschaft					Ruhebereitschaft					Schichtdienst						
	07.00 - 16.00 Uhr 8,5 Stunden					15.30 - 09.00 Uhr 8,00 Stunden					Ruhebereitschaft anstelle von Nachtseicht					Ruhebereitschaft anstelle von Dienstnacht nächsten Tages.					Ruhebereitschaft bei Bedarf						

Kurze Intervalle, vorwärtsrollierend: Musterdienstplan des Landes Bayern für gesundheitsschonende Schichtarbeit.



Image

Schon wieder eine Baustelle – und keiner arbeitet!



Das Problem

Männer in PSA auf der Autobahn? Das bedeutet für die meisten Verkehrsteilnehmenden Stau, Ärger und Verzögerung. Sie sperren ab, leiten um oder verlangsamen den Verkehr. Und: Immer wenn man hinguckt, arbeitet keiner, so der weit verbreitete Eindruck in der Bevölkerung. Erzählen die Beschäftigten im privaten Kontext von der Arbeit, folgen häufig Klagen über die zuletzt gesehene Baustelle, auf der es zu langsam vorangeht.

Dadurch erhalten Beschäftigte auf Baustellen im Straßenbetrieb wenig gesellschaftliche Wertschätzung. Das führt zu weniger qualifizierten Bewerbungen in dieser Branche. Die verbleibenden Beschäftigten werden unzufriedener, demotiviert und frustriert. Wir alle möchten, dass unsere Arbeit anerkannt wird. Wir möchten für das wertgeschätzt werden, was wir täglich leisten.



Warnsignale

Wenn Mitarbeitende demotiviert wirken oder äußern, dass sie den Sinn ihrer Arbeit nicht mehr sehen, sollten Führungskräfte hellhörig werden. Wenn außerdem im Gemeinschaftsraum unspezifisch und verallgemeinernd über „die Autofahrer“ geschimpft wird, sollte das angesprochen werden.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- den Beschäftigten durch Lob und Anerkennung ihrer Leistung Wertschätzung entgegenbringen.
- den Beschäftigten ihre Kompetenzen und Ressourcen verdeutlichen, indem sie diese in Gesprächen und Besprechungen hervorheben.
- das soziale Miteinander und den Gemeinschaftsgedanken im Team stärken, zum Beispiel durch gemeinsame Teamevents.
- die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit verdeutlichen, zum Beispiel durch Hervorheben der Wichtigkeit instand gehaltener Straßen für die Gesellschaft.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung des Images der Branche betreiben – intern und extern.
- eine positive und transparente Beschilderung der Baustellen bewirken (siehe [Kapitel „Soziale Belastung“](#)).
- Wertschätzung ausdrücken zum Beispiel durch Weihnachtsfeiern, Aktionstage zum Thema Sicherheit und Gesundheit und Teamtage.
- gute, moderne Maschinen und funktionale Warnkleidung zur Verfügung stellen.
- für gutes Prozessmanagement bei Baustellen sorgen.

Wie es gehen kann

LÖSUNGSEIDEE



Wertschätzung, soziales Miteinander und Sinnhaftigkeit

Eine Möglichkeit, Wertschätzung zu zeigen und das Gefühl für die Sinnhaftigkeit zu stärken ist der gemeinsame Austausch. Dazu könnte die Führungskraft bei Dienstbeginn und vor Dienstende zwei gezielte Fragen stellen:

Zu Dienstbeginn: Welche Aufgaben stehen heute an und warum sind diese wichtig? Beispiel: Wir asphaltieren heute diesen Abschnitt der B3 neu, das ist wichtig, weil dort aktuell erhöhte Unfallgefahr durch Unebenheiten besteht. Durch unsere Arbeit sorgen wir dafür, dass die Menschen bald wieder sicher und schnell an ihr Ziel kommen.

Zu Dienstende: Was lief heute besonders gut, worauf sind wir stolz? Hier kann jede Person diese Fragen für sich beantworten oder es wird gegenseitiges Feedback gefordert.



PRAXISBEISPIEL



Informationskampagnen

Informationskampagnen könnten vor dem Beginn des Winterdienstes auf die besonderen Bedingungen und Herausforderungen aufmerksam machen.

Verkehrsteilnehmende werden hier darauf hingewiesen, den Bedingungen entsprechend vorsichtig zu fahren, und dabei auch Rücksicht und Wertschätzung für Beschäftigte aufzubringen, die rund um die Uhr im Einsatz sind, um die Straßen frei zu halten.

Pressemitteilung von Hessen Mobil:

Pressemitteilung

Main-Kinzig-Kreis

Bauende an der L 3195 verzögert sich witterungsbedingt

Dauerregen macht Bauarbeitern das Leben schwer

• 1 Minute f X in K =

Seit dem 20. Juni laufen unter Vollsperrung umfangreiche Bauarbeiten zur Erneuerung der L 3195 zwischen dem Steinauer Stadtteil Ulmbach und dem Anschluss der K 960. Diese sollten Mitte September beendet sein. Zu einer ersten Verzögerung kam es vor wenigen Wochen, weil beim Abtrag des vorhandenen Straßenaufbaus festgestellt wurde, dass der vorhandene Untergrund aus nicht standfestem Boden besteht. Dieser musste zunächst verfestigt werden, was in diesem Umfang im Vorfeld nicht absehbar war. Trotz dieser umfangreichen Zusatzleistungen war man auf Kurs Ende September - bis die zuletzt starken Herbsttiefdruckgebiete über die Region zogen. Der viele Regen ließ die Bemühungen der letzten Tage wortwörtlich ins Wasser fallen. Mindestens eine Woche wird sich das Bauende somit noch in den Oktober hinein verzögern.

Alle Verkehrsteilnehmenden werden daher weiter über Sarrod, Kerbersdorf und Marborn umgeleitet. Die Umleitung der Gegenrichtung erfolgt analog.

Hessen Mobil bittet um Beachtung der kurzfristigen Entwicklungen.



© Hessen Mobil

Rationalisierung und Fachkräftemangel



Immer mehr Arbeit mit immer weniger Leuten?

Das Problem

Auf Grund von Rationalisierungsvorhaben sollen im Straßenbetrieb – wie in vielen anderen Branchen auch – möglichst Kosten eingespart werden. Das verbleibende Personal soll dann mit verringriger Anzahl möglichst die gleiche Leistung erbringen. Das stellt einen enormen Druck für die Beschäftigten dar.

Kommen Krankheitsfälle und Urlaub dazu, fehlen die nötigen Puffer in der Personalplanung, um eine Überlastung von Mitarbeitenden zu verhindern. Eine Folge: Bei Anfragen für Krankheitsvertretungen steht der bzw. die Einzelne im Konflikt zwischen der Einhaltung der Arbeitszeitgesetze und seinem Pflichtbewusstsein, dass die Arbeit trotzdem erledigt werden muss.

Auch bei Maschinen und Material wird teilweise versucht, die Kosten zu drücken. Entweder werden keine neuen Maschinen angeschafft, bei Ausfall werden sie durch schlechtere Alternativen ersetzt oder Arbeiten werden an Fremdfirmen vergeben. Arbeiten die Fremdfirmen nicht schnell oder ordentlich genug, müssen die Beschäftigten der Stammbelegschaft nachbessern, was zu weiterer Arbeitsverdichtung führt.

Dazu kommt, dass im Straßenbetrieb kaum noch qualifiziertes Personal zu finden ist. Was als Rationalisierungsvorhaben begann, wird mittlerweile aus der Not heraus, auf Grund von Fachkräftemangel weitergeführt: Mit zu wenig Personal soll zu viel Arbeit erledigt werden.





Warnsignale

Gehandelt werden muss, wenn Beschäftigte dauerhafte Überlastung melden. Auch wenn deutlich wird, dass im Dienstplan (insbesondere in der Rufbereitschaft) die Einhaltung der Arbeitszeitgesetze gefährdet ist, besteht eine Handlungspflicht.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- die Einhaltung der Dienstpläne sicherstellen.
- Personalmangel anzeigen und Mitarbeitende ermutigen, Überlastungen anzusprechen.
- den Mitarbeitenden den Einsatz von Fremdfirmen erklären und Zeit für Übergaben ermöglichen.
- sich frühzeitig um die Einstellung von Verkehrsteilnehmenden und Aushilfskräften kümmern, damit diese rechtzeitig in den Dienstplänen berücksichtigt werden.
- notwendige Fahrzeuge und Geräte für den Einsatz sicherstellen bzw. beantragen.
- Druck gegenüber Mitarbeitenden abfedern (zum Beispiel keine Fristen ansetzen, die Mitarbeitende unter Druck setzen).



Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- bei Rationalisierungsmaßnahmen darauf achten, dass die Arbeitsqualität trotzdem erhalten werden kann.
- Rationalisierungsvorgaben der Politik möglichst großzügig auslegen und Sachkosten vor Personalkosten einsparen.
- Imagekampagnen zur Personalgewinnung durchführen.
- moderne Ausstattung anschaffen, um Arbeitsprozesse zu erleichtern und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden zu erhöhen.

Wie es gehen kann

LÖSUNGSEIDEN



1. Einsatz von Fremdfirmen

Die Führungskraft vor Ort könnte den Einsatz von Fremdfirmen und Saisonarbeitenden für die Mitarbeitenden erläutern und einordnen. Werden Fremdfirmen und Saisonarbeitende als Entlastung für Mitarbeitende verstanden (und nicht als Kritik an der eigenen Arbeitsleistung), so stehen diese dem Einsatz positiver gegenüber.

Zum Beispiel: „*Auch im Winterdienst ist es wichtig, dass wir die Arbeitszeitgesetze einhalten. Damit das klappen kann, haben wir im kommenden November eine Fremdfirma und Saisonarbeitende beauftragt. Das soll uns alle entlasten und dabei helfen, dass niemand zu viele Überstunden aufbauen muss.*“

2. Rationalisierung ohne Einbußen in der Arbeitsqualität

Zentrale Stellen könnten Wertschätzung vermitteln, indem sie die Sparzwänge erklären und sich darum bemühen, Arbeitsbelastungen trotzdem nicht zu steigern.

Zum Beispiel: „*Obwohl wir derzeit keine neue Kehrmaschine anschaffen können, wird alles dafür getan, dass die Arbeitsqualität nicht darunter leidet. Geplant ist deswegen, bei Bedarf weitere Kehrmaschinen über eine Fremdfirma anzumieten.*“

PRAXISBEISPIEL



Girls' Day zur Gewinnung von potenziellen Fachkräften

Die Autobahn Westfalen nutzt den Girls' Day (auch Zukunftstag genannt), um Mädchen für eine Tätigkeit im Straßenbetriebsdienst zu begeistern. Der Zukunftstag wird von vielen Organisationen als Möglichkeit wahrgenommen, sich als zukünftigen Arbeitgeber zu positionieren.

25. April 2024

Aktionstag Girls' Day als Karriereeinstieg bei der Autobahn Westfalen

Wie bei der Autobahn Westfalen Straßen und Brücken gebaut werden und wie vielfältig die Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betriebsdienst sind, haben die Teilnehmerinnen des Girls' Day erlebt. Sie waren gestern in Bochum, Kamen, Hagen und Freudenberg unterwegs.

Aktuelles

Westfalen

© Die Autobahn GmbH des Bundes

Soziale Belastung



Wenn der soziale Kitt nicht hält

Das Problem

Lange Baustellen ärgern häufig die Verkehrsteilnehmenden. Ihren Ärger lassen sie oft an Beschäftigten im Straßenbetrieb aus – das geht von Beschimpfungen bis hin zu körperlicher Gewalt.

Manchmal kommt es auch zu Streitigkeiten im Team oder zu Unstimmigkeiten im Arbeitsablauf durch den Einsatz von Fremdfirmen.

Dies demotiviert die Beschäftigten und macht sie unzufrieden.



Warnsignale

Wenn Aggressionen durch Verkehrsteilnehmende oder Konflikte im Team auftreten, ist ein Handlungsbedarf angezeigt. Führungskräfte, die nicht regelmäßig vor Ort sein können, sollten bei den Beschäftigten nachfragen.





Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

... in Bezug auf andere Verkehrsteilnehmende:

- Die Beschäftigten nach eigenen Ideen zur Verbesserung fragen und die Ideen umsetzen oder an zentrale Stellen weiterreichen
- Geschützte Pausenmöglichkeiten vor Ort schaffen
- Regelmäßigen Austausch im Team fördern, um den Ärger über aggressive Verkehrsteilnehmende herauszulassen
- Seminare zur Gewaltdeeskalation oder Fahrsicherheitstrainings anbieten oder zusammen mit dem Team besuchen

... in Bezug auf das Team:

- Regelmäßig Zeit für sozialen Austausch einplanen, zum Beispiel durch gemeinsame Frühstückspausen, Kaffeerunden oder Sommer- und Weihnachtsfeiern
- Streitigkeiten und Konflikte ansprechen und klären
- Schulungen zum Thema Umgang mit Mobbing besuchen

... in Bezug auf Beschäftigte von Fremdunternehmen:

- Beschäftigte von Fremdunternehmen gut integrieren
- Absprachen zwischen den eigenen Teams und Fremdfirmen veranlassen
- Kollegialen Austausch mit Beschäftigten von Fremdunternehmen ermöglichen



Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

... in Bezug auf andere Verkehrsteilnehmende:

- Für eine transparente Information der Verkehrsteilnehmende sorgen, zum Beispiel über Zeitungen, Radio oder Apps
- Für eine transparente positive Beschilderung an der Baustelle sorgen, zum Beispiel zu Länge und Dauer der Baustelle
- Regelpläne mit eindeutiger Straßenführung erstellen, wie in der Richtlinie für die Sicherung von Arbeitsstellen an Straßen (RSA) 21 und der Technischen Regel für Arbeitsstätten (ASR) A5.2 „Anforderungen an Arbeitsplätze und Verkehrswege auf Baustellen im Grenzbereich zum Straßenverkehr – Straßenbaustellen“ gefordert
- Straßenarbeiten in verkehrsarme Zeiten legen

... in Bezug auf das Team:

- Teamaktivitäten ermöglichen und dafür Ressourcen zur Verfügung stellen
- Übergeordnete Erfahrungsaustausche ermöglichen, um gegenseitiges Lernen zu fördern
- Unterstützung bei Konflikten anbieten, zum Beispiel durch Konfliktberatung
- Bei der Vergabe von Aufträgen gut qualifizierte Fremdfirmen auswählen (§5 DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“)
- Rückmeldungen zur Zusammenarbeit zwischen Fremdfirmen und den eigenen Teams einholen und bei erneutem Einsatz berücksichtigen

Wie es gehen kann

LÖSUNGSEIDE



Öffentlichkeitsarbeit

Eine Öffentlichkeitskampagne könnte Verkehrsteilnehmende daran erinnern, dass Beschäftigte nicht nur eine Uniform sind, sondern dass auch sie echte Menschen sind. Das geht zum Beispiel durch Fotos von echten Beschäftigten, die sich mit ihrem Namen ablichten lassen.

Eine solche Kampagne wurde vom Deutschen Gewerkschaftsbund initiiert. Unter dem Motto „Vergiss nie, hier arbeitet ein Mensch“ macht sie auf die Zunahme an Gewaltdelikten gegen Beschäftigte im öffentlichen und privaten Sektor aufmerksam.

Technische Ausstattung und Persönliche Schutzausrüstung (PSA)



Die Tücken der Technik

Das Problem

Häufig sind im Straßenbetrieb laute, veraltete und unergonomische Arbeitsmittel im Einsatz. Unkomfortable Persönliche Schutzausrüstung führt dazu, dass Beschäftigte diese ungern oder gar nicht tragen. Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen haben oft besondere Bedarfe. Diese werden vor Ort nicht immer berücksichtigt. All dies erschwert die Arbeit vor Ort unnötig, führt zu Stress und Unzufriedenheit der Beschäftigten und senkt auch die Arbeitsmoral und die Produktivität.



Warnsignale

Vermehrte Arbeitsunfälle, Beschwerden über technische Ausrüstung, PSA sowie das Nichttragen von Persönlicher Schutzausrüstung sind Zeichen dafür, dass Handlungsbedarf besteht.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- die Gefährdungsbeurteilung regelmäßig aktualisieren.
- Regelmäßige Vor-Ort-Besuche absolvieren. Dies erhöht das Verständnis für eine geeignete Technische Ausrüstung und PSA.
- Gesundheitstage/Messebesuche ermöglichen, um von technischen Neuerungen zu erfahren.
- Beschäftigte bei der Auswahl neuer Ausrüstung einbinden, zum Beispiel mittels gemeinsam erstellten Beschaffungskatalogs.
- sich mit anderen Hierarchieebenen und Abteilungen sowie mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit zu wichtigen technischen Neuerungen und Verbesserungen austauschen.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- durch eigene regelmäßige Vor-Ort-Besuche ihr Verständnis für eine geeignete Technische Ausrüstung und PSA auch an höher/zentraler Stelle erhöhen.
- regelmäßige Unterweisung durchführen und Betriebsanweisungen anbringen.
- Aktionstage für Gesundheit und Sicherheit, Messebesuche organisieren, um von technischen Neuerungen zu erfahren.
- ein Vorschlagwesen für neue Anschaffungen und Verbesserungen einführen.
- sich mit anderen Hierarchien und Abteilungen zu wichtigen technischen Neuerungen austauschen und Verbesserungen organisieren.
- für ein strukturiertes Beschaffungswesen sorgen (Bestellungen aus einer Hand).
- Beratung zu sicherer technischer Ausrüstung und geeigneter PSA durch ihren Unfallversicherungsträger, Betriebsärztin oder Betriebsarzt, Fachkraft für Arbeitssicherheit und ggf. durch den Technischen Beratungsdienst beim Inklusionsamt nutzen.

Wie es gehen kann

LÖSUNGSEIDEE



„Ideenfrühstück“

Regelmäßig könnte ein Frühstück stattfinden, bei dem Vertretungen aus dem Straßenbetrieb teilnehmen. Auch Vertretungen weiterer Abteilungen und Hierarchieebenen nehmen daran teil. Dabei werden Ideen entwickelt, wie unter anderem die Ausrüstung weiter verbessert werden kann. Das gemeinsame Frühstück befördert gegenseitiges Verständnis und Erkennen von Verbesserungen in der Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen (z. B. Beschaffungsabteilung). Zudem führt es zu einem Gefühl der Wertschätzung und motiviert die Beschäftigten.

Praktische Tipps zum Umsetzen von Ideentreffen finden sich in der [DGUV Information 206-007](#).

PRAXISBEISPIEL

Beschaffungskatalog

Angeregt durch die Beschaffungsstelle erarbeiteten die Beschäftigten einen Beschaffungskatalog mit der Ausrüstung und PSA, die für sie am besten geeignet war. Zur Erstellung dieses Beschaffungskatalogs erprobten sie verschiedene Ausrüstung und PSA, z. B. durch Trageversuche und Erprobung in der Praxis. Durch permanenten Dialog mit den Anwenderinnen und Anwendern, kann die PSA erweitert, umgestellt und verbessert werden.

PRAXISBEISPIEL



Hessen Mobil – Informationen über PSA

Mehr Tragekomfort – ohne Abstriche an der persönlichen Sicherheit

Der Klimawandel stellt uns vor neue Herausforderungen, auch im Bereich der persönlichen Schutzausrüstung (PSA). Um die Trageakzeptanz zu erhöhen, haben wir neue Anforderungen an die Warnschutzkleidung definiert. Bei dem Warnschutzanzug wurde der Stoff sowie die Belüftungen an den Beinen und unter den Armen optimiert. Zudem wurde ein Zwei-Wege-Reißverschluss bei der Sommerjacke eingeführt, der bei der richtigen Nutzung die Belüftung deutlich verbessert, aber weiterhin die 360° Sichtbarkeit sicherstellt. Zudem wurde ein leichter UV-Schutz für die so genannte „Freischneiderkombi“ entwickelt und beschafft, die einen effektiven Schutz vor Hautkrebs bietet. Abgerundet wird dieses Angebot durch einen zertifizierten UV-Schutzhut.

Recyceltes Polyester
(es werden keine neuen Kunststoffe benötigt)

Nachhaltige Baumwolle nach OCS

Der Anzug wird in seine Bestandteile zerlegt und recycelt

Umweltmanagement
nach ISO 14001

Produktion unter fairen und sozialen Arbeitsbedingungen (FairWear)

Die Auslieferung erfolgt nicht mehr in Kunststoffbeuteln



© Hessen Mobil



© Die Autobahn GmbH des Bundes

Traumatische Ereignisse

Ein Horrorfilm in Endlosschleife



Das Problem

Schwere und tödliche Arbeitsunfälle sind im Straßenbetrieb weiterhin an der Tagesordnung. Dazu kommt aggressives Verhalten, wie zum Beispiel verbale Ausbrüche gegenüber Mitarbeitenden im Straßenbetrieb, das in den letzten Jahren immer stärker wahrgenommen wird. Bei der Ausübung der Arbeit kann es also zum Erleben von Extremsituationen kommen. Dabei werden Mitarbeitende mit Gewalt, Verletzungen und dem Tod konfrontiert. Die Folge solcher Ereignisse: Erleben von großer Hilflosigkeit und Kontrollverlust. Dies kann zu psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder posttraumatischen Belastungsstörungen führen, häufig mit langem Behandlungsbedarf.



Warnsignale

Insgesamt nehmen die Unfallanzeigen mit Bezug zu traumatischen Ereignissen zu. Handlungsbedarf liegt vor, wenn Beschäftigte einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, in eine Extremsituation zu geraten, die mit dem Erleben von Gewalt, schweren Verletzungen und Tod einhergeht. Die Prüfliste Psychotrauma der Unfallversicherung Bund und Bahn gibt Hinweise, welche Situationen dies insbesondere sein können.



Und was jetzt?

Führungskräfte können ...

- Beschäftigte im Umgang mit aggressiven Personen schulen.
- Vorbild sein und zur Vorsicht aufrufen.
- für konkrete Gefahren sensibilisieren.
- Schulung von betrieblichen psychologischen Erstbetreuenden organisieren und Zeit zur Verfügung stellen.

- nach traumatischen Ereignissen „hinschauen“ (Warnsignale beobachten) und ggf. das Gespräch suchen.
- dem Thema „potenziell traumatische Ereignisse“ in Teambesprechungen Raum geben.
- bei der Ausbildung betrieblicher psychologischer Erstbetreuende unterstützen und geeignete Mitarbeitende dazu motivieren teilzunehmen.
- selbst an Fortbildungen zu dem Thema teilnehmen.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- die Arbeitsschutzorganisation prüfen – was passiert, wenn etwas wirklich Schlimmes passiert?
- Kommunikationskampagnen zum Thema „Trauma“ durchführen.
- Ausbildung für betriebliche psychologische Erstbetreuende (bpE) anbieten.
- sich selbst zum Thema traumatische Ereignisse und Umgang mit betroffenen Mitarbeitenden qualifizieren.
- Fortbildungen zum Thema traumatische Ereignisse und Umgang mit betroffenen Mitarbeitenden für Führungskräfte anbieten.
- Aus- und Fortbildung von Traumalotsinnen und Traumalotsen ermöglichen (Kolleginnen und Kollegen, die Hilfe im Sinne eines Wegweisers vermitteln).
- unterstützende Beratungsangebote (zum Beispiel Supervision) schaffen.
- niedrigschwellige Beratung bei einem externen Anbieter (Employee-Assistance-Programm) einkaufen und das Angebot verbreiten.
- betriebliches Konzept zur Prävention und zum Umgang mit traumatischen Ereignissen in Zusammenarbeit mit Führungskräften und anderen Partnerinnen und Partnern (Fachkraft für Arbeitssicherheit, Betriebsrat, Betriebsarzt oder -ärztin) erarbeiten.
- sicherstellen, dass ggf. eine Unfallanzeige beim zuständigen Unfallversicherungsträger gestellt wird.

Wie es gehen kann

PRAXISBEISPIEL



Programm gegen Traumatisierungen

Die Autobahn GmbH des Bundes hat in Zusammenarbeit mit der Unfallversicherung Bund und Bahn sowie der gesetzlichen Krankenversicherung BAHN-BKK ein Programm zur Trauma-prävention von potenziell traumatischen Ereignissen aufgesetzt. Das Programm hat zum Ziel, ein Sicherungsnetz innerhalb der Organisation aufzubauen. Dieses Sicherungsnetz soll Mitarbeitende mit den Folgen von traumatischen Erlebnissen nicht allein lassen und Unterstützung anbieten. Um dies zu erreichen, wurde die Arbeitsschutzorganisation überprüft und angepasst. Führungskräfte wurden in traumasensibler Gesprächsführung geschult. Zudem wurden Mitarbeitende zu betrieblichen psychologischen Erstbetreuenden sowie zu Traumalotsinnen und Traumalotsen ausgebildet. Über eine Kommunikationskampagne zu psychischer Gesundheit in Zusammenhang mit Extremsituationen bei der Arbeit wurde die Belegschaft informiert und sensibilisiert. Eine gute Aufklärung erleichtert es Betroffenen, Hilfe anzunehmen. Eine Erkenntnis des Programms: Wenn es um das Thema Trauma geht, ist es wichtig, unverzüglich Hilfe anzubieten. Nur so kann man langfristigen psychischen Folgen von Extremereignissen vorbeugen.



LÖSUNGSEIDE



Um Mitarbeitenden in Extremsituationen schnell und einfach Zugang zu Hilfe zu ermöglichen, eignen sich „Notfallkarten“. Das sind Karten im EC-Karten-Format mit den wichtigsten Adressen und Telefonnummern für Notfälle. Ob im PKW, LKW oder in der eigenen Brieftasche verstaut, sind sie jederzeit griffbereit und sofort verfügbar.



Bei der betrieblichen psychologischen Erstbetreuung werden Beschäftigte darin ausgebildet auf Kolleginnen und Kollegen, die ein traumatisches Ereignis erlebt haben, zuzugehen und sie zu unterstützen. Denn ein Arbeitsunfall kann nicht nur körperliche Schäden zur Folge haben, sondern auch psychische Wunden hinterlassen. Da diese nicht sichtbar sind, ist es umso wichtiger, dass es im Betrieb Personen gibt, die im aktiven und situationsgerechten Umgang mit den Betroffenen geschult sind. Außerdem sollte bei Bedarf der Kontakt zu psychologischem Fachpersonal vermittelt werden. Die Informationen finden sich in der [DGUV Information 206-017 „Gut vorbereitet für den Ernstfall! – Standards im Umgang mit traumatischen Ereignissen im Betrieb“](#).

Unappetitliche Orte



Igitt! Arbeiten an unappetitlichen Orten

Das Problem

Auf Parkplätzen und Rastplätzen werden Beschäftigte immer wieder mit unappetitlichen Szenarien konfrontiert. Müll ist dabei noch das geringste Problem, auch Fäkalien von Mensch und Tier, sowie Überbleibsel von Drogenkonsum sind an der Tagesordnung.

Das löst zum einen Ekel aus, zum anderen aber auch Sorge über mögliche Infektionen und Ärger über das Verhalten anderer Menschen.

Ekel, Sorgen, Ärger – das sind Gefühle, die niemand andauernd bei der Arbeit spüren will.





Warnsignale

Im Gespräch mit Beschäftigten kann darauf geachtet werden, ob sich Beschwerden oder Erzählungen über solche Orte häufen. Handlungsbedarf ergibt sich auch aus Berichten oder Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern oder durch Unfallanzeigen aufgrund von Verletzungen im Kontext unhygienischer Zustände.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- auf passende PSA, Infektionsschutz achten (entsprechend der Gefährdungsbeurteilung).
- Erste-Hilfe-Ekel-Koffer zusammen mit den Beschäftigten entwickeln. Mögliche Inhalte: Desinfektionsmittel, Handschuhe und starker Kaugummi.
- Unterweisung zum Umgang mit PSA, Arbeiten mit biologischen Stoffen und Vorbereitung auf eklige Situationen: was kann ich antreffen und wie gehe ich damit um?
- wenn möglich, Dienste so einteilen, dass rotiert, wer an welchen Ort muss (Arbeitsplatzrotation).

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- in Abstimmung mit Betriebsärztinnen und Betriebsärzten Schutzimpfungen organisieren.
- Arbeitskleidung zentral reinigen lassen.
- geeignete PSA beschaffen.

Wie es gehen kann

LÖSUNGSEIDE



Voneinander lernen

In einem Gruppenaustausch könnten die Beschäftigten Ideen und Erfahrungen über den Umgang mit Ekel sammeln. Dazu werden Fragen gestellt „Wie gehst du mit Ekel um?“, „Welchen Tipp würdest du neuen Kolleginnen und Kollegen mitgeben?“, „Welche Strategien funktionieren gut?“. Die Antworten können auf Karten gesammelt und besprochen werden. Im Anschluss werden die Karten an einer gut sichtbaren Stelle aufgehängt. Dadurch werden die Beschäftigten von Betroffenen zu Expertinnen und Experten und der kollegiale Austausch wird gestärkt.

Verkehrsraum

Nicht ohne – wenn ein 40-Tonner direkt an dir vorbeisaust



Das Problem

Die Tätigkeiten im Straßenbetrieb finden häufig in der Nähe des fließenden Verkehrs statt. Das birgt die große Gefahr für die Mitarbeitenden, einen Verkehrsunfall zu erleiden.

Bereits das Aussteigen aus dem eigenen Fahrzeug bringt Risiken mit sich. Ist das Betreten oder Überqueren der Fahrbahn erforderlich, steigen diese nochmal.

Nicht immer kann in abgesperrten und somit einigermaßen sicheren Bereichen gearbeitet werden. Und auch Absperrungen müssen aufgestellt und später wieder abgebaut werden. Zudem gibt es keine Garantie, dass sich die Verkehrsteilnehmenden an Vorgaben, wie zum Beispiel Geschwindigkeitsbegrenzungen halten. Fahrzeugführende sind neben dem Fahren viel zu oft mit ablenkenden „Nebentätigkeiten“, wie zum Beispiel Telefonieren, beschäftigt.

Neben der eigentlichen Unfallgefahr, können Situationen, in denen auf sehr engem Raum gearbeitet werden muss, zum Beispiel bei Arbeiten im Grünstreifen oder im Tunnel zusätzlich belasten.



Warnsignale

Handlungsbedarf besteht bei Unfallgeschehen, dem Missachten von Sicherheitsvorgaben und bei Beinahe-Unfällen.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- Arbeitsstellen konsequent absichern, insbesondere durch eine weitgehende Sperrung bzw. Verkehrsreduzierung ([Technische Regel für Arbeitsstätten A 5.2 „Anforderungen an Arbeitsplätze und Verkehrswege auf Baustellen im Grenzbereich zum Straßenverkehr – Straßenbaustellen“](#)).
- geeignete, moderne Absperrmittel zur Verfügung stellen.
- dafür sorgen, dass Beschäftigte geeignete PSA tragen.
- regelmäßig prüfen, ob die Kennzeichnung und Rundumleuchte funktionsfähig ist.
- prüfen, ob Arbeiten in verkehrsärmeren Zeiten erfolgen können.
- Vor- und Nachbesprechungen durchführen: Was muss vorbereitet werden? Was muss beim nächsten Mal verbessert werden?
- geeignete Mitarbeitende auswählen (auf persönliche Eignung, Qualifikation und Erfahrung achten).
- Zeiten reduzieren, in denen die Beschäftigten besonders großer Gefahr ausgesetzt sind.
- gegenseitige Absicherung zwischen den Mitarbeitenden planen und fördern.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- Verhaltenstraining organisieren und anbieten, zum Beispiel zum Aussteigen im Verkehrsbereich, Überqueren von Fahrbahnen.
- zum Einhalten von Selbst- und Fremdschutz sensibilisieren.
- die Auswahl geeigneter Mitarbeitender fördern, zum Beispiel durch Einbindung der direkten Führungskraft beim Auswahlprozess.

Wie es gehen kann



PRAXISBEISPIEL

Pressemitteilung von Hessen Mobil:

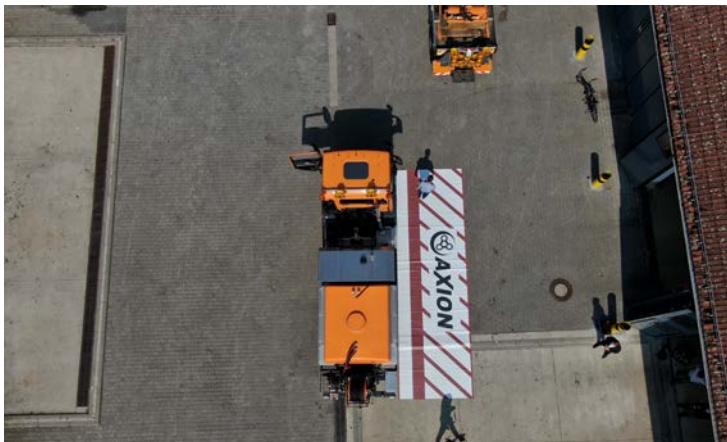
Abbiegeassistent schafft Sicherheit

„Abbiegeassistent-Systeme können Leben retten“

Hessen Mobil rüstet über 260 Fahrzeuge im Betriebsdienst mit elektronischem Abbiegeassistent aus

Hessen Mobil rüstet in diesem und im kommenden Jahr alle Lkw und Unimog im Betriebsdienst, insgesamt 264 Fahrzeuge, mit einem Abbiegeassistent-System nach. Damit nimmt Hessen Mobil deutschlandweit eine Vorreiterrolle unter den Bundesländern ein. Bei einem Vor-Ort-Termin auf der Straßenmeisterei in Hofheim wurden Funktionsweise und Besonderheiten des Nachrüst-Systems jetzt vorgestellt.

[② mobil.hessen.de/video/elektronischer-abbiegeassistent](http://mobil.hessen.de/video/elektronischer-abbiegeassistent)



© Hessen Mobil

PRAXISBEISPIEL



Pressemitteilung von Hessen Mobil:

Sicher durch Hessens Tunnel

**Sinnstiftende Kooperation für mehr Sicherheit:
Tunnelleitzentrale**

Eingeschränkte Sichtverhältnisse, eingeschränkte Ausweichmöglichkeiten – und bei Fahrzeugbränden können Rauch und Wärme nicht wie im Freien nach oben abziehen, dazu noch begrenzte Fluchtwege: Hessen Mobil sorgt deshalb in aktuell acht Tunneln mit einer Gesamtlänge von gut 4.100 Metern für ein Höchstmaß an Sicherheit. Denn sowohl die Ausstattung entspricht dem aktuellsten Stand der Technik als auch das Notfallmanagement. Rund 20 Millionen Euro investierten Bund und Land in den vergangenen Jahren in die Tunnelsicherheit in Hessen. Herzstück ist die Tunnelleitzentrale (TLZ) in Eschwege, betrieben von Hessen Mobil und dem Werra-Meißner-Kreis. Rund um die Uhr werden von hier alle Sicherheitssysteme, wie automatische CO-Messung, Lichtregelung, Lüftungssteuerung und Branderkennung hessischer Straßen-tunnel über 400 Meter überwacht, Störungen erkannt und umgehend die Beseitigung eingeleitet.

Kommt es doch einmal zum Ernstfall, steuert die Tunnelleitzentrale das Notfallmanagement: In Sekunden wird der Tunnel gesperrt, Einsatzkräfte werden alarmiert, Verkehrsteilnehmende werden per Lautsprecheranlage und über den Verkehrsfunksender im Tunnel informiert.

mobil.hessen.de/verkehr/tunnelleitzentrale

PRAXISBEISPIEL**Automatische Leitkegelsetzer reduzieren
Kontakt zu fahrendem Verkehr**

**Straßenmeisterei Meißner testet automatischen
Leitkegelsetzer**

Auf der Straßenmeisterei Meißner (Werra-Meißner-Kreis) hat die Testphase eines vollautomatischen Leitkegelsetzers begonnen. Ein Gerät, das es den Beschäftigten im Straßenbetriebsdienst erheblich erleichtert, viel befahrene Straßenabschnitte „abzukegeln“, also eine Fahrbahn mit Leitkegeln abzustellen. Sobald die Testphase im Spätherbst abgeschlossen ist, sollen auch Teams anderer Straßenmeistereien eingewiesen bzw. geschult werden.



© Hessen Mobil

Gegenstände sicher bergen





Das Betreten und Überqueren von Fahrbahnen zählt zu der alltäglichen Arbeit im Straßenbetriebsdienst. Grundvoraussetzung für seine Sicherheit ist ein Fahrzeug mit ordnungsgemäßer Kennzeichnung, Rundumleuchte und Blinkpfeile beziehungsweise Blinkleuchten sowie das Tragen von Warnkleidung. Zusätzlich bedarf es ein der Situation angepasstes Verhalten.

Wenn z. B. ein Gegenstand von einer Fahrbahn geborgen werden muss, bietet nebenstehendes Fließschema eine Hilfe, geeignete Maßnahmen zu treffen.

Dabei ist immer das eigene Risiko und das Risiko für den Verkehr abzuwägen – **Selbstschutz geht vor Fremdschutz. – Ist das eigene Risiko zu groß, bleibt nur, den Verkehr bis zum Eintreffen der Hilfe vor der Gefahr zu warnen.**



Witterung



Einsatz bei Wind und Wetter

Das Problem

Schnee, Eis und Kälte im Winter; Hitze, UV-Strahlung, Ozonbelastung im Sommer. Dazu noch Unwetter, Sturm, Starkregen oder Nebel im Herbst. Schwierige Witterungsbedingungen können zu jeder Jahreszeit auftreten und die Mitarbeitenden auf der Straße sind zu allen Tages- und Nachtzeiten im Einsatz.

Zwar ist es wahrscheinlich, dass bestimmte Wetterbedingungen zu bestimmten Jahreszeiten vermehrt auftreten, der genaue Beginn, die Dauer und die Intensität der – teilweise auch extremen – Bedingungen sind jedoch nur bedingt und oft kurzfristig vorhersagbar.

Das hat starke Auswirkungen auf die Arbeitsbelastungen, da z. B. im Winterdienst lange Arbeitszeiten und vermehrte Nachschichten den Schlaf-Wach-Rhythmus beeinflussen können. Auch hohe Temperaturen im Sommer führen dazu, dass „normale“ Schichtpläne nicht einzuhalten sind, wenn nicht bei höchster Temperatur am Nachmittag gearbeitet werden soll. Darüber hinaus sind die Arbeiten bei schwieriger Witterung auch an sich anstrengender, da dies mehr Konzentration erfordert als im Normalfall.

Somit steigt einerseits bei schlechter Witterung die Unfallgefahr. Andererseits sind auch die Verkehrsteilnehmenden eine stärkere Belastung als sonst – sei es durch besonders aggressives Verhalten bei Hitze oder durch unsicheres Fahren bei glatten Straßen.

All das führt dazu, dass Arbeit bei schlechter Witterung herausfordernd und psychisch belastend sein kann. Daher ist besondere Sorgfalt in der Planung und Durchführung solcher Arbeiten notwendig.



Warnsignale

Gehandelt werden muss, sobald der Wetterbericht schwierige Bedingungen vorhersagt. Unabhängig vom Wetterbericht sollten in der Jahresplanung alle wahrscheinlichen Situationen berücksichtigt werden, damit bei schwierigen Wetterlagen alle Pläne und alles Material kurzfristig zur Verfügung steht. Ziel ist soweit möglich, präventiv tätig zu sein.





Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- den aktuellen Wetterbericht bereitstellen und über wahrscheinliche Herausforderungen informieren.
- witterungsangepasste Einsatz- und Materialplanung betreiben (z. B. Sole/Feuchtsalz – FS30 oder FS100, UV-Schutzkleidung, Sonnencreme, Getränke, bei Starkregen sichere Abflussmöglichkeiten).
- Arbeitszeiten verschieben (z. B. bei Hitze früher anfangen).
- kürzere Einsatzzeiten oder mehr Personalrotation bei schwierigen Bedingungen planen.
- Zeit zum Trinken oder Aufwärmen einräumen.
- Mitarbeitende bestärken, zum Beispiel durch Verdeutlichung der Wichtigkeit der Aufgabe und Hinweis auf Gelassenheit im Umgang mit Verkehrsteilnehmenden.
- Mitarbeitenden ihre Kompetenzen und Ressourcen aufzeigen.
- soziales Miteinander und Gemeinschaftsgedanke stärken.
- Mitarbeitende auf Selbstschutz hinweisen und dessen Wichtigkeit betonen, dazu gehört auch bei Hitze genug zu trinken.
- regelmäßig Belastung ansprechen.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- frühzeitig und regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit betreiben – intern und extern.
- rechtzeitig Materialien (Klimaanlage in Fahrzeugen, Sole/Feuchtsalz, FS30 oder FS100) zur Verfügung stellen.
- PSA (UV-Schutzkleidung, Sonnencreme) ausreichend und rechtzeitig zur Verfügung stellen.
- mit den Führungskräften angepasste Dienstpläne erarbeiten, Personalvertretung einbinden.
- Führungskräften ausreichende Personalplanung ermöglichen.

Wie es gehen kann



LÖSUNGSEIDEE

Fokus auf Selbstschutz

Eine Möglichkeit für Führungskräfte, Mitarbeitende in ihrem Selbstschutz zu bestärken, könnten Besprechungen zu Dienstbeginn und Dienstende sein. Dabei kann die Führungskraft vor Ort durch gezielte Fragen und Aussagen direkt auf die Mitarbeitenden einwirken.

Zu Dienstbeginn: Welche Aufgaben stehen heute an und was ist in Bezug auf das Wetter zu beachten? Beispiel: Wir asphaltieren heute diesen Abschnitt der B3 neu. Dabei ist auf witterungsgerechte PSA zu achten (Sonnenschutz, ausreichend Trinkwasser in den Sommermonaten).

PRAXISBEISPIEL

Informationsflyer der Autobahn GmbH

Der Flyer informiert darüber, was Beschäftigte und Autofahrende tun können, um den Winterdienst sicher zu gestalten.

Besondere Herausforderungen

Eine herausfordernde Aufgabe im Winterdienst der Autobahn Westfalen ist die außergewöhnliche Topografie im Niederlassungsgebiet. Zahlreiche Höhenmeter in Mittelgebirgslage, besondere Tallagen und viele Brücken machen den Winterdienst vor allem im Sauerland und im Siegerland zu einer besonderen Herausforderung. So müssen beispielsweise die Autobahnmessstrecken entlang der A45 in den Höhenlagen gewappnet sein und mit viel Schnee und erhöhter Glättegefahr rechnen.



Training unter realen Winterdienst-Bedingungen

Damit das Zusammenspiel von Mensch und Maschine bei winterlichen Straßenverhältnissen optimal funktioniert, üben die Straßewartinnen und Straßewarten den Einsatz bei Fahrsicherheitstrainings mit den Winterdienst-Fahrzeugen. Damit die Bedingungen möglichst real sind, haben die Lkw auch entsprechend Salz- und Soletanks geladen. Damit bringen die Kolosse mehr als 20 Tonnen auf die Straße. Bei den Trainings lernen die Mitarbeitenden, wie sie mit ihren Fahrzeugen in brenzligen Situationen angemessen reagieren.



Kontakt

Die Autobahn GmbH des Bundes
- Niederlassung Westfalen -
Lilienthalstraße 5
59065 Hamm
Bernd A. Löchter
Stabsstelle Kommunikation
Mail: kommunikation.westfalen@autobahn.de

www.autobahn.de/westfalen



**Winterdienst –
Sicherheit ist
unser Fokus**



Im Sommer beginnen die Vorbereitungen – ab 1. November rund um die Uhr in Bereitschaft



Bei Schnee, Eis und Glätte handelt es sich um Naturereignisse, die selten vorhersehbar sind. Umso wichtiger ist eine gute Vorbereitung darauf. Die Organisation des Winterdienstes gehört von Mitte Oktober bis Ende März zum täglichen Geschäft der **18 Autobahndienststellen** der Autobahn Westfalen. Bereits im Sommer werden die Einsatzpläne erstellt und die Salzhallen gefüllt.

Die Straßenwärterinnen und Straßenwärter sorgen mit großem Engagement und persönlichem Einsatz für freie Fahrt auf unseren Autobahnen und das vom niedersächsischen Emsland über das Ruhrgebiet bis hinunter ins nördliche Hessen.

Egal ob Weihnachten, Silvester oder Neujahr: Die Mitarbeitenden der Autobahndienststellen stehen rund um die Uhr in **drei Bereitschaftsschichten** mit sechs bis zehn Fahrzeugen parat, um den Winterdienst auf unseren Autobahnen sicherzustellen.

Ohne geht es nicht: Die Winterdienst-Zentrale in Hamm



Im Winter ist es besonders wichtig, das aktuelle Wetter und die Prognosen zu beachten. Bei aller Flexibilität, die dem Winterdienst abverlangt wird, lassen sich aber auch Einsatzes der Teams bereits im Vorfeld planen. Hier kommt die Winterdienst-Zentrale in Hamm ins Spiel, die für die komplette Autobahn Westfalen zuständig ist.

Die Mitarbeitenden dort haben die **Wetterlage stets im Blick** und informieren die Autobahndienststellen, wenn Glätte oder Schnee absehbar sind. **Belasttemperatur, Taupunkt, Niederschlag, Straßenzustand und Lufttemperatur** – das alles sind Parameter, die Aufschluss über den Zustand der Autobahnen draußen vor Ort geben und Entscheidungshilfen sind.

Daten und Fakten

Insgesamt lagern rund 34.000 Tonnen Salz in 44 Hallen und fünf Silos. Zusätzlich werden 26.000 Tonnen Salz in einem Reservelager gelagert. Mit insgesamt 153

Fahrzeugen sind die 457 Mitarbeitenden dafür gerüstet, die 1370 Kilometer Autobahnen im Niederlassungsgebiet Westfalen – wann immer es notwendig ist – von Schnee und Eis zu befreien.



Womit wird gestreut?

Beim Winterdienst im Niederlassungsgebiet der Autobahn Westfalen werden zwei Streuverfahren angewendet. Am häufigsten wird ein **Salz-Sole-Gemisch** – das so genannte Feuchtsalz – genutzt. Dabei wird Salz ausgestreut und mit 30 Prozent Salzsole angefeuchtet. Dadurch haftet das Salz besser auf der Straße und wird nicht so leicht weggeweht. Außerdem löst sich das angefeuchtete Salz schneller auf und kann so seine Wirkung schneller entfalten. Die zweite Möglichkeit ist die so genannte „**Full-Wet-Streuung**“. Hierbei wird preventiv **ausschließlich Sole** (wässrige Lösung von Salzen) auf die Fahrbahn gebracht, um überfließender Nässe oder Glätte vorzubeugen. Auf den 18 Autobahndienststellen stehen kombinierte Streufahrzeuge zur Verfügung, die beide Streuverfahren möglich machen.



Was Sie tun können

Jeder kann selbst einen wichtigen Beitrag leisten, damit wir alle sicher durch den Winter kommen. Deshalb: Winterreifen aufzulegen! Auch wenn es in Deutschland keine generelle Winterreifengpflicht gibt, Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind dennoch verpflichtet, bei winterlichen Straßenverhältnissen mit Winterreifen zu fahren. Außerdem besteht die Verpflichtung, sein Fahrzeug vor dem Fahreintritt von Schnee und Eis zu befreien. Und: Überholen Sie keine Streufahrzeuge und bilden Sie im Stau eine Gasse, damit unsere Straßenwärterinnen und Straßenwärter ihre Arbeit zügig und sicher erledigen können.



Zeitdruck



Wenn's mal wieder schnell gehen soll ...

Das Problem

Arbeitsstellen einrichten und absichern und Kontrollen im Verkehrsraum durchführen: diese Tätigkeiten zählen zu den häufigsten Arbeiten im Straßenbetrieb. Da diese Arbeiten den fließenden Verkehr beeinträchtigen, sollen sie so schnell wie möglich erledigt werden. Gefährlichen Tätigkeiten wie der Streckenkontrolle oder dem Überqueren von Fahrbahnen sollen die Beschäftigten möglichst kurz ausgesetzt sein.

Bei allen diesen Aufgaben ist eines oft Folge: Zeitdruck.

Zeitdruck stresst und versetzt Körper und Psyche in einen Ausnahmezustand:



Arbeiten unter Zeitzwang kann zu „Abkürzungen“ in der Aufgabenwahrnehmung führen und dadurch zu Fehlern, was die Unfallgefahr erhöht. Außerdem kann ständiger Zeitdruck krank machen, die Produktivität und die Arbeitsqualität senken und sollte daher vermieden werden.



Warnsignale

Wenn Kolleginnen und Kollegen gestresst wirken, es vermehrt verhaltensbedingte Unfälle oder Leichtsinnfehler gibt, sollte gehandelt werden. Ebenso, wenn Kolleginnen und Kollegen berichten, dass sie zu wenig Zeit für die anfallende Arbeit haben.



Und was jetzt?

Führungskräfte vor Ort können ...

- für eine ausgewogene Einsatzplanung sorgen: zeitdruckanfällige Tätigkeiten gerecht verteilen.
- Prioritäten in der Arbeitsreihenfolge setzen.
- Mitarbeitende an der Einsatzplanung beteiligen.
- auf Einhaltung der vorgeschriebenen Ruhepausen drängen.
- Mitarbeitende ermutigen, in Ruhe zu arbeiten.
- realistische Erledigungszeiten vorgeben.
- kollegialen Erfahrungsaustausch organisieren: wie gehst Du damit um? Lösungsvorschläge erarbeiten lassen und Umsetzung in die Hand der Beschäftigten geben.

Verantwortliche an zentralen Stellen können ...

- Leitlinien/Verhaltensgrundsätze einführen wie zum Beispiel:
„Es gibt bei uns keine Arbeit, die so schnell erledigt werden muss, dass sie nicht auch sicher ausgeführt werden kann.“
- Qualitätsmanagement betreiben: regelmäßig Arbeitsprozesse analysieren und verbessern, besonders solche, die Zeitdruck erzeugen.
- Seminare und andere Angebote zur persönlichen Stressreduktion machen. Zum Beispiel zum Thema Muskelentspannung, Atemübungen etc.

Wie es gehen kann



PRAXISBEISPIEL

Verkehrsleitzentrale Autobahn

In den Verkehrsleitzentralen der Autobahn GmbH des Bundes müssen – insbesondere in Momenten, in denen außerordentliche Verkehrssituationen zu regeln sind - aufgrund der vorliegenden Verkehrssituation sehr schnell kritische Entscheidungen getroffen werden, die z. T. gravierende Folgen für die Verkehrsteilnehmenden haben können, wenn sie falsch getroffen werden.

Um genau in diesen Situationen richtig zu reagieren, gibt es **spezifische, klare Richtlinien und Vorgaben**, die befolgt werden müssen und auf die alle Mitarbeitenden trainiert werden. Durch diese entsteht auch unter Zeitdruck Handlungssicherheit für die Verantwortlichen.

Weiterführende Informationen

- [DGUV Regel 114-016 „Straßenbetrieb und Straßenunterhalt“](http://www.dguv.de/publikationen) (www.dguv.de/publikationen > Webcode: p114016)
- [DGUV Information 206-007 „So geht's mit Ideen-Treffen – Für Wirtschaft, Verwaltung und Handwerk“](http://www.dguv.de/publikationen) (www.dguv.de/publikationen > Webcode: p206007)
- [DGUV Information 206-017 „Gut vorbereitet für den Ernstfall! – Standards im Umgang mit traumatischen Ereignissen im Betrieb“](http://www.dguv.de/publikationen) (www.dguv.de/publikationen > Webcode: p206017)
- [DGUV Information 206-024 „Schichtarbeit – \(k\)ein Problem?! Eine Orientierungshilfe für die Prävention“](http://www.dguv.de/publikationen) (www.dguv.de/publikationen > Webcode p206024)
- [Fachbereich AKTUELL \(FBVL-009\) „Winterdienst, Besetzung von Fahrzeugen mit Beifahrerin oder Beifahrer“](http://www.dguv.de/publikationen) (www.dguv.de/publikationen > Webcode: p022307)
- [DGUV-Medienpaket Straßenbetrieb](http://www.dguv.de), über die Internetseite des DGUV Sachgebietes „Straße, Gewässer, Forsten, Tierhaltung“
- [Informationen zum Psychotherapeutenverfahren](http://www.dguv.de) (www.dguv.de > Webcode: d139696)
- [Empfehlungen zur Berücksichtigung psychischer Belastung in der Gefährdungsbeurteilung der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie \(GDA\) \(2022\)](http://www.dguv.de)
- [Prüfliste Psychotrauma der Unfallversicherung Bund und Bahn \(2025\)](http://www.dguv.de)

**Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung e.V. (DGUV)**

Glinkastrasse 40

10117 Berlin

Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)

E-Mail: info@dguv.de

Internet: www.dguv.de